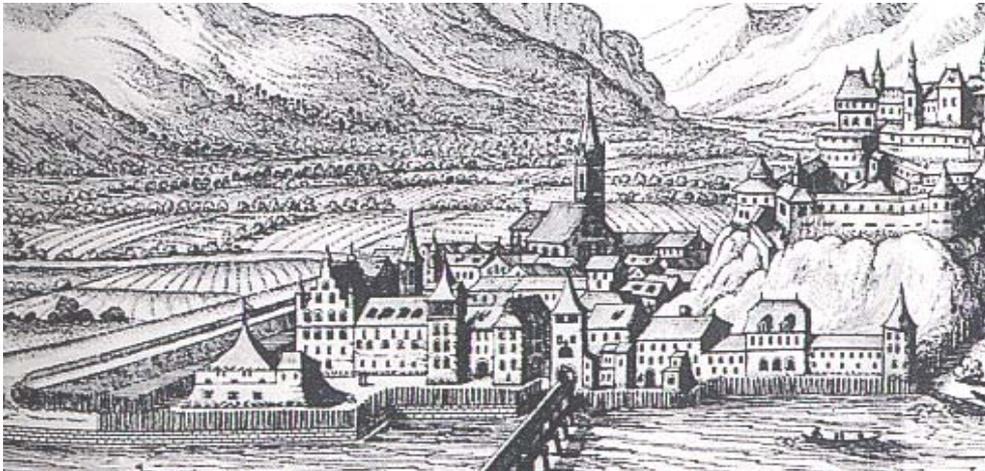


Die mittelalterliche Stadt – Aussehen und Leben

Wer heute eine mittelalterliche Stadt besucht, dem fallen die engen Gassen, Reste der Stadtbefestigung, der große Marktplatz und die schönen Bürgerhäuser auf.



Ansicht von Kufstein nach Matthäus Merian, 1649

Viele mittelalterliche Städte entstanden im 12. und 13. Jahrhundert aus Dörfern, die an einem Fluss, einer wichtigen Handelsstraße, im Bereich einer Burg oder eines

Klosters lagen. In einer Stadt bestanden gewisse Freiheiten („Stadtluft macht frei!“) und für viele Bewohner gab es Wohlstand. Stadtbewohner waren im Gegensatz zu den vom Grundherrn abhängigen Bauern frei.

Um eine solche Stadt wurde zum Schutz vor Feinden eine hohe Mauer erbaut, vor der sich meist ein Graben erstreckte. Eine Stadtbefestigung war für die Erlangung des Stadtrechts Voraussetzung. Dieses Stadtrecht wurde vom Landesfürsten verliehen. Innerhalb der Mauern galten die Gesetze der Stadt mit einer eigenen Gerichtsbarkeit. Städte erhielten vom Landesfürsten gewisse Privilegien (Vorrechte) verliehen. So etwa besaß manche Stadt das Münzprägerecht. Das Stapelrecht brachte viel Geld ein: Fremde Kaufleute mussten ihre Waren für eine bestimmte Zeit und zu sehr günstigen Preisen den Bewohnern anbieten, bevor sie weiterziehen durften. An den Stadttoren und an der Brücke wurden Zoll und Maut eingehoben.

Die Stadtbewohner hatten aber auch Pflichten zu erfüllen. Sie mussten für die Sicherheit der Stadt sorgen, dem Landesfürsten Steuern und Abgaben abliefern und im Kriegsfall oft auch Soldaten stellen.

Städte entwickelten sich zu Anziehungspunkten der Umgebung, allerdings war der Wohnraum innerhalb der Mauern sehr beschränkt. Das ist der Grund, warum in einer mittelalterlichen Stadt häufig sehr viele und hohe Häuser gebaut wurden.



Mittelpunkt der Stadt war der Marktplatz oder Stadtplatz, wo sich die Menschen trafen. Einmal pro Woche fand hier der Wochenmarkt statt, zu dem die Bauern aus der Umgebung anreisten und Gemüse, Obst, Fleisch, Geflügel, Getreide u. a. anboten. Hier konnten sie sich auch mit Handwerksprodukten versorgen.



In der Stadt wohnten die Handwerker (Schuster, Schneider, Bäcker, Seiler, Wagner, Sattler, u. a.) sowie die Händler und Kaufleute. Die prächtigen Häuser der reichen Bürger sind in erster Linie am Hauptplatz zu finden.

Besonders wichtig war das Rathaus, das gerne einige größere Räume für Versammlungen und Feierlichkeiten besaß. Dort konnten auch Waffen, Salz, Getreide und andere wichtige Sachen gelagert werden. Das höchste Gebäude einer Stadt war der Kirchturm oder ein eigener Stadtturm. Von dort aus hatte der Türmer einen guten Überblick und konnte herannahende Feinde schon von weitem sehen. Bei Feuer schlug er sofort Alarm.

Da die Religion im Leben der Menschen eine besonders wichtige Rolle spielte, gehörte der tägliche Kirchenbesuch zum Leben dazu. Kirche und Friedhof findet man meist am Stadtrand, wo auch das Spital angesiedelt war. Du darfst dir ein Spital nicht wie ein heutiges Krankenhaus vorstellen. Dort wurden früher vor allem Reisende, Alte und Kranke versorgt. Ärztliche Betreuung gab es kaum. Manchmal entstanden auch sehr große Kirchen, die man als Dome oder Kathedralen bezeichnet. Es handelt sich dabei um die Kirche eines Bischofs oder eines Klosters. Klöster übernahmen sehr oft auch die Alten- und Krankenbetreuung und die Schulausbildung der Jugend.

Am Abend wurden aus Sicherheitsgründen die Stadttore geschlossen. Der Nachtwächter zog durch die Gassen, sorgte für Ruhe und Ordnung und rief die Stunden aus.



Da in einer Stadt viele Menschen auf engem Raum wohnten, brachen häufig Krankheiten aus. Früher wussten die Menschen über Hygiene und Krankheit kaum Bescheid. Die beherrschende Krankheit des Mittelalters war die Pest, auch „Schwarzer Tod“ genannt. Sie konnte ganze Landstriche und Städte entvölkern. Einst verstanden die Menschen die Krankheit als Strafe Gottes für ihre Sünden. Hilfe gab es praktisch keine. Man suchte nach einem Schuldigen und nach Ursachen. Sehr häufig glaubte man, in den Juden die Schuldigen gefunden zu haben. Den Juden wurde die Schuld am Kreuzestod Christi zugeschoben. Sie durften Geld gegen Zinsen verleihen und wurden dadurch reich. Die Christen durften dies nicht tun.

In einer Stadt lebten auch viele arme Leute und Bettler. Reiche und Arme waren aufeinander angewiesen. Die Reichen mussten den Armen Almosen geben, um durch diese Mildtätigkeit selbst den Weg in den Himmel zu erlangen. Umgekehrt waren die Armen auf die milden Gaben der Reichen angewiesen, um überhaupt überleben zu können.